

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenscheidt.

Nr. 146

Langenscheidt, Samstag, 26. Juni 1915.

55. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung über eine Ernteflächenerhebung.

Vom 10. Juni 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

In der Zeit vom 1. bis 4. Juli 1915 findet eine Erhebung der Ernteflächen beim selbstmäßigen Anbau von Winter- und Sommerweizen, Spelz — Dinkel, Fesen — sowie Emmer und Hafer (Winter- und Sommergerste), Roggen, Gerste (Winter- und Sommergerste), Mergelgetreide, Buchweizen, Hafer und Kartoffeln durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter statt.

Die Erhebung erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.

Die Erhebung erfolgt durch Ortslisten (Anst. I).

Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Ernteflächen die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- oder Steuerbehörden einzuholen.

Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Die Vorbrücke gehen den Herren Bürgermeister in den nächsten Tagen zu.

Die Anleitung ist zu beachten.

Die Einträge erfolgen nach Morgen.

Es empfiehlt sich, die Betriebsinhaber vorzuladen und mit ihnen die Einträge vorzunehmen, für jeden Betrieb eine Zeile.

Die Seite muß ordnungsmäßig aufgerechnet und abgeschlossen sowie mit der Bescheinigung versehen sein, daß sämtliche zur Angabe verpflichteten Betriebsinhaber ihre Angaben gemacht haben. Bis spätestens den 10. Juli cr. ist die Liste mir vorzulegen.

Die Angabe der Ernteflächen hat zur Ortsliste der Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt.

Langenscheidt, den 25. Juni 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jengenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, mir bis zum 1. Juli zu berichten, in welcher Höhe im Monat Juni außerordentliche Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern gezahlt worden sind.

Befreiung ist nicht erforderlich.

Langenscheidt, den 21. Juni 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jengenohl, Kreisdeputierter.

An die Einwohner des Untertaunuskreises.

Es gilt jetzt und vor allem nach dem Kriege, nicht nur durch Rat, sondern auch durch die Tat, den Kriegsteilnehmern, gesunden und beschädigten, den Witwen und Waisen beizustehen. Mancher landwirtschaftliche Betrieb wird notleidend geworden sein. Es werden manchen Handwerker und Kaufmann die Gläubiger drängen. In allen Fällen muß nach Möglichkeit geholfen werden, und ich bitte die Kreiseingesessenen, mitzuwirken, daß dieses Ziel erreicht und, soweit wie es geht, die wirtschaftliche Not beseitigt werden kann.

Ich weiß, daß große Mittel nicht zur Verfügung stehen, aber auch viele kleine Gaben führen uns zum Erfolg, wenn sie regelmäßig gegeben werden.

Und da bitte ich denn, dem Beispiel der großen Städte folgend, daß jeder, reich und arm, alt und jung, groß und klein, es freiwillig übernimmt, allwöchentlich einen bestimmten Betrag für diese Sammlung zurechtzulegen; auch die kleinste Spende, wöchentlich 10 Pfennig, ist herzlich willkommen.

Es wird eine Liste umgehen, in die jeder einzeichnen mag, was er wöchentlich geben will.

Um die Ausführung aber bitte ich, im Einverständnis mit den Herren Kreisschulinspektoren, die Herren Ortschulinspektoren, Herren Rektoren und die Herren Lehrer, denen durch die Schulkinder die Möglichkeit des Einsammelns gegeben ist.

Ich glaube und hoffe bestimmt und bitte dringend, daß bei dieser Sammlung für unsere engere Heimat Niemand zurücksteht, damit diese Wochensammlung eine Volks-sammlung, eine Volksspende des Kreises für seine Krieger wird.

Langenscheidt, den 24. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B.: Dr. Jengenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister, die Gemeindefassen anzuweisen, alle Gelder, die bei der Kreiskommunalkasse abzuliefern sind, bei der Landesbank auf das Konto der Kasse Nr. 477, einzuzahlen.

Die Einzahlung kann bei allen Landesbankstellen und auch bei der Landesbankhauptkasse erfolgen.

Zahlungen durch die Post müssen bestellgeldfrei abgesandt werden.

Auch können die Zahlungen durch Zahlkarte auf das Post-scheckkonto der Landesbankstelle hier (Frankfurt a. M. Nr. 613) überwiesen werden. Hierbei sind folgende Postgebühren mit einzuzahlen:

- a) 5 Pfg. bei Beträgen bis zu 25 Mk.,
- b) 10 " " über 25—1000 Mk.,
- c) 5 " " mehr für weitere je 500 Mk.

Auf den Postabschnitten muß angegeben sein, daß die Zahlung für die Kreiskommunalkasse bestimmt ist, und um welchen Zweck (Unfallbeiträge, Hundesteuer usw.) es sich handelt.

Langenscheidt, den 26. März 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jengenohl, Kreisdeputierter.

Viehseuchepolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 flg. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzbl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn-Regierungspräsidenten zu Wiesbaden folgendes bestimmt: Die Abhaltung von Rindvieh- und Schweinemärkten in Usingen wird bis auf weiteres verboten.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung unterliegen den Strafvorschriften der §§ 174 bis 177 einschließ- lich des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519.)

Usingen, den 17. Juni 1915.

Der Landrat.

Der Weltkrieg.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Nachkämpfe südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinth-Stellung wurden abgeschlagen. Am Westrand der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entrißen wir dem Feinde noch einen Graben mit 2 Blockhäusern; 3 weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maasshöhen scheiterten die westlich der Tranchée angelegten französischen Angriffe vollkommen. Desfilich der Tranchée eroberten wir einen vom Feinde zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück. Bei Veintrey östlich von Luneville wurden kleinere feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Kopaczyska wurde wieder geräumt. Südöstlich Chorzele in der Nähe des Dorfes Stegna drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nachkämpfe in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten von Boyrsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Iza durchschritten.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls v. Mackensen ist im wesentlichen unverändert.

Nordwestlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals v. Binsingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martimov auf das Südufer des Dnjestr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir im fortschreitenden Angriff. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 24. Juni. In Frankreich und England macht, wie verschiedene Morgenblätter aus dem Haag berichten, die Meldung über die Wiedereroberung von Lemberg einen niederschmetternden Eindruck. Vor allem befürchtet man in Paris und London, daß dieser Sieg einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Balkanstaaten ausüben werde. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ spricht sich darüber aus, daß sowohl Rußland wie Frankreich bis jetzt nicht imstande waren, ihre gesamten Streitkräfte immer auf den wichtigsten Kriegsschauplätzen ins Feld zu führen infolge von Ursachen, die zur Zeit nicht besprochen werden sollten. Angesichts dieser Ursachen werde man die Abrechnung mit den Zentralmächten bis zum nächsten Frühjahr aufschieben. Bis dann müßten die Dinge auf dem Laufenden gehalten werden.

* Berlin, 24. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Am 22. Mai wurde in der Ostsee ein russisches Unterseeboot, anscheinend vom Akule-Typ, durch ein deutsches Flugzeug 25 Seemeilen östlich Gotland, mit Bomben beworfen. Der Erfolg konnte danach nicht festgestellt werden. Nunmehr wird von russischer Seite zugegeben, daß das Unterseeboot verloren gegangen ist.

* Amsterdam, 24. Juni. (T. U.) Die britische Marine meldet: Das Kriegsschiff „Korburgh“ wurde am 21. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, der den ersten Schaden angerichtet wurde. Das Schiff war im Stande, unter eigenem Dampf die Fahrt fortzusetzen. Verletzte wurden nicht zu beklagen.

(Es handelt sich scheinbar um die am 21. Juni von dem vertr. Chef des deutschen Admiralstabes gemeldete Torpedierung eines englischen Panzerkreuzers in der Nordsee.)

* London, 24. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Nach dem Reuterschen Bureau. Lloyd's Agentur meldet aus London: Heute ist von dem Dampfer „Loma“ folgende Nachricht eingetroffen: Wir haben gesehen die Besatzungen der Drifter „Guilwater“ aus Peterhead und des Segelbootes „Viceroy“ aus Aberdeen, mit Motoren unterwegs, die gestern Abend 11 Uhr bei den Shetlandinseln 25 Meilen östlich Sterries versenkt wurden. Sie meldeten, daß gleichzeitig fünf andere Drifter versenkt worden seien.

* London, 23. Juni. (N. B. N.) Die „Times“ schreiben aus Venedig, daß das von einem österreichischen Unterseeboot torpedierte italienische Unterseeboot „Medusa“ das bis jetzt konstruierte gewesen wäre. Beide Unterseeboote ohne davon Kenntnis zu haben, in denselben Gewässern. „Medusa“ kam zuerst an die Oberfläche, wurde von dem Unterseeboot des Oesterreichers bemerkt und von ihm torpediert.

* Kopenhagen, 24. Juni. (T. U.) „Politiken“ schreibt aus Paris: Die französische Regierung ordnete an, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Dahomey auf gesundheitliche Rücksichten nach Nordafrika übergeführt werden. Der erste Transport habe bereits stattgefunden. Diese Maßnahme sei die Wirkung der Vergeltung, zu der sich die deutsche Regierung gegen die französischen Kriegsgefangenen in Ostafrika verpflichtet hat.

Bermischtes.

* Von der Eisenbahn. Nachdem durch Entlassung der Minister in Ermangelung männlichen Personals auch weibliche Arbeitskräfte in den Dienst gestellt werden können, wird auch in der Bahnmeisterei Diez-Langenschwalbach die Einstellung erfolgen. Es werden vorläufig 2 Frauen als Hilfsarbeiter Dienst tun auf der Marstrecke, und zwar im Uebergang Freindiez-Limburg und Bixinalweg Freindiez-Limburg.

* Fast in allen Teilen Englands ist die landwirtschaftliche Bevölkerung durch die jetzt seit 34 Tagen herrschende Dürre, veranlaßt durch große Hitze und Winde, beunruhigt.

* Zürich, 24. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Ein in einem Ueberlandfluge nach Zug zurückgekehrter Eindecker in der Nähe des Flugplatzes Dübendorf abgestürzt. Der Pilot Leutnant Euglin und der Beobachtungsoffizier Oberleutnant von Raenel, sind schwer verletzt worden; ersterer ist im Hospital gestorben.

Totales.

* Langenschwalbach, 25. Juni. Die Frauenreifeilerin Frau Färth wird nächsten Sonntag, den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr in der Park-Villa einen Vortrag über „Kriegsgemäße Ernährung“ halten. Der Eintritt ist frei.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Samstag, den 26. Juni 1915.
Meist wolfig und trübe, vielenorts Regenschälle, teilsweise Gewitter.

Tausendfältig Unglück.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung u. Schluß.)

„Aber wenn inzwischen die Polizei käme, um Arthur zu verhören?“ rief Janet, deren Nervosität nach dem, was sie erfahren hatte, gewiß begreiflich genug war.

Der Lord Alphonington beruhigte sie lächelnd. „Der englische Premierminister, mein liebes Kind, genießt unter den mancherlei Unannehmlichkeiten seines Amtes glücklicher, als auch einige Vorrechte. Und eines davon ist, daß ohne seine ausdrückliche Zustimmung kein Polizeibeamter die Schwelle seines Hauses überschreiten darf.“

„Aber sie war noch nicht ganz beruhigt.“ Derzog sagte mir doch —“, begann sie. Doch der Minister fiel ihr mit plötzlich verfinstertem Gesicht in die Rede. „Derzog? Der Geheimagent? Was hat denn der mit dieser Angelegenheit zu schaffen? Und wie kamen Sie zu ihm?“ Es war zu spät, die von Janet begangene Ungeschicklichkeit war gut zu machen. Und stotternd gestand sie, daß Derzog der wirkliche Name des Mannes gewesen sei, den Lord Alphonington bisher als Dr. Barrables gekannt hatte.

Er war auf das tiefste erschüttert, denn Derzogs Name war ihm als der des ergebensten Vertrauensmannes von Sir Gideon Marske nur zu wohl bekannt, und jetzt erst glaubte er daran, daß die Geschichte von der angeblichen Verschwörung gegen sein Leben keine müßige Erfindung, sondern volle Wahrheit gewesen sei. Unfähig, sofort einen Entschluß zu fassen, sank er in einen Stuhl, das Gesicht mit den Händen bedeckend. Da trat ein Diener ein, um dem Hausherrn eine eben eingelassene Depesche zu übergeben, und als Lord Alphonington dieselbe gelesen, sagte er in unerkennbarer Erleichterung, wenn auch in tiefstem Ernst: „Der Schatzkanzler hat es vorgezogen, einem höheren Richter Rechtschaffheit abzulegen über das, was er verschuldet. Hören Sie, was man mir telegraphiert: „Ich bedaure, Eure Lordschafft in Kenntnis setzen zu müssen, daß Sir Gideon Marske, der Schatzkanzler, soeben tot in dem Zeiche von Marske Hall aufgefunden worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er selbst den Tod gesucht hat, unmittelbar nachdem er die telegraphische Nachricht erhielt, daß sein einziger Sohn bei der Beteiligung an einem Attentatswerke den Untergang gefunden. Maryat Hume, Privatsekretär.“

Nach einem langen Schweigen, das niemand zu unterbrechen gewagt hatte, wandte sich Alphonington dann an die Anwesenden: „Ich erwarte von Ihnen allen unverbrüchliche Verschwiegenheit über diese unselige Attentatsgeschichte. Um Ihre Flucht zu erklären, wird es ja leider notwendig sein, daß ich an höchster Stelle den Namen Derzogs erwähne, aber soweit es sich um die Öffentlichkeit handelt, wird er ein für allemal Dr. Barrables bleiben. Wenn die Reporter kommen, Sie zu interviewen, Hauptmann Rivington, so mögen Sie einen Anarchisten aus ihm machen oder was Ihre Erfindungsgabe Ihnen sonst einbildet. Bei Rogers Missetaten aber kommt kein nationales Interesse in Frage, und es liegt darum auch kein Grund vor, sie der Öffentlichkeit vorzuenthalten.“

Damit verließ er das Zimmer, um unverzüglich seine Reise nach Portsmouth anzutreten. Die Geschichte, die durch die in seinen Händen befindlichen Papiere mit unzweideutiger Klarheit enthüllt wurde, war einfach genug. Es war die Geschichte eines unglücklichen Mädchens, das sein Vertrauen zu einem schurkischen Manne mit dem Leben hatte bezahlen müssen. Klara Rivington hatte sich durch Roger Marskes Ueberredungskünste bestimmen lassen, sich ihm heimlich zu vermählen. Nach einer einwöchentlichen Hochzeitsreise hatten sie sich im besten Einvernehmen getrennt, und Klara war nach New-Forest zurückgekehrt, um dort zu warten, bis es Roger gelungen sein würde, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer Veröffentlichung ihres Bundes angeblich entgegenständen. Ihre Briefe aus jener Zeit atmeten eine tiefe und wahre Zuneigung, sie waren voll liebevoller Erinnerungen an die Zeit, die sie miteinander zugebracht, und voll freudiger Hoffnungen auf den Zeitpunkt ihrer Wiedervereinigung. Dann kamen Briefe voll tiefster Trauer über den Tod der Mutter. Und es war nicht allzu schwer, Marskes Anteil an diesem Tode aus den Briefen zu konstruieren, wie wenig auch die Schreiberin davon geahnt haben mochte. Offenbar war Klara selbst schon bei diesem ersten Verbrechen das in Aussicht genommene Opfer gewesen, und nur ein verhängnisvoller Zufall hatte die alte Frau an ihre Stelle treten lassen.

An jenem Tage, da sie die vergifteten Konfitüren als ein Geschenk ihres Gatten durch die Post empfing, war Klara unwohl gewesen und hatte sie deshalb ihrer Mutter gegeben, die sie zuerst beiseite gestellt und dann augenscheinlich einen Monat lang völlig vergessen hatte. Denn dies war der Zeitraum zwischen Maras Dank für die empfangenen Süßigkeiten und dem Tode der Frau Rivington. Da die Witwe seit längerer Zeit herzleidend gewesen war, hatten sich bei der Ausstellung des Totenscheines keinerlei Verdachtsgründe geltend gemacht. Roger Marske aber hatte sich durch diesen ersten Mißerfolg nicht abschrecken lassen, seinen schurkischen Anschlag zu wiederholen. Nach Verlauf von sechs Monaten hatte er seinem jungen Weibe wieder eine Schachtel mit Konfitüren gesandt, von denen einige vergiftet waren. Und diesmal hatte er seinen Zweck erreicht. Der letzte Brief, den ihm Klara Rivington geschrieben, enthielt ihren Dank für seine liebevolle Aufmerksamkeit und die Bemerkung, daß sie später davon genießen werde. Er trug das Datum ihres Todes-

tages. In ihrer Agonie aber mußte ihr eine Ahnung über die Ursache ihrer Erkrankung gekommen sein, denn nur so erklärten sich die Worte, die sie mit letzter Kraft in der Sterbestunde ihrem Bruder zugeflüstert.

Vielleicht hätte sich mit Hilfe des vorhandenen Materials noch manche weitere Einzelheit aufklären lassen, wenn man Derzogs wunderbaren Spürsinn zur Verfügung gehabt hätte. Aber Gideon Marskes Geheimagent schlief seinen letzten Schlaf weit draußen unter den brandenden Wogen der Shingles, vielleicht in enger Umarmung mit jenem Schurken, dem zuletzt all sein Haß gegolten hatte. Wieviel auch immer Rivington während seines gezwungenen Zusammenlebens mit jenem Manne gelitten, jetzt konnte er doch nicht anders als mit freundlichen Empfindungen an ihn zurückdenken, denn ohne seine Hilfe wäre es ihm wohl niemals gelungen, seine bürgerliche Ehre wiederherzustellen und sich vor dem schrecklichsten Schicksal zu retten, das einem Menschen auf Erden beschieden sein kann.

Der Sturm hatte sich fast ebenso rasch gelegt, als er heraufgezogen war, und die Sonne dieses ereignisreichen Tages ging in herrlichster Klarheit unter.

Die vier Personen, die in Lord Alphoningtons Hause zurückgeblieben waren, setzten sich zum Abendessen nieder, aber keiner von ihnen mochte den aufgetragenen Speisen zuzusprechen. Noch war die Spannung nicht gehoben, unter deren Druck sie alle standen, denn noch mußten sie mit der Möglichkeit einer Verhaftung Rivingtons rechnen, ehe der Minister das Ohr des Königs gefunden hatte.

Und gegen elf Uhr abends schien das Gefürchtete wirklich zur Tatsache werden zu sollen. Der Haushofmeister kam in den Speisesaal, um mit erregtem Gesicht mitzuteilen, daß fünf Leute da seien, die nach Herrn Martin fragten.

„Was für Leute sind das, Dawkins?“ fragte Ralph Carden.

„Genieren Sie sich nicht, mir Ihre Meinung über sie zu sagen.“

„Ach, Herr Carden,“ brachte der Mann stotternd heraus. „Sie sehen aus wie Geheimpolizisten, und ihr Benehmen ist nicht so bescheiden, wie es sich im Hause Seiner Lordschafft geziemt.“

„Nun, ich werde schon mit ihnen fertig werden,“ erklärte Carden, indem er sich der Tür näherte, aber es war leicht zu erkennen, daß die Zuversicht, die er zur Schau trug, keine ganz aufrichtige war. Glücklicherweise indessen wurde er nicht mehr in die Notwendigkeit versetzt, eine Probe seiner Energie oder seines diplomatischen Geschicks abzulegen. Denn im Torwege ertönte Rädergerassel und gleich darauf die Stimme Lord Alphoningtons, der in heiterem Tone sagte:

„Heda, Ihr Leute, wollt Ihr mich vielleicht aus meinem eigenen Hause hinauswerfen?“

Die Antwort, die ihm zuteil wurde, war drinnen nicht verständlich, wohl aber hörte man seine weithin schallende Erwiderung:

„O, in der Tat, Herrn Martins Identität kümmert Sie so wenig wie mich. Und wegen Hauptmann Rivington brauchen Sie sich weiter keine Umstände zu machen. Ich habe hier Seiner Majestät vollständigen Pardon für diesen Herrn, vor einer Stunde in Portsmouth an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“ unterfertigt und mit dem königlichen Siegel versehen. Da, werfen Sie gefälligst einen Blick auf das Dokument!“

Es war Arthur Rivingtons letzte Prüfung gewesen, denn von diesem Augenblick an gestaltete sich sein Leben wieder licht und sonnig.

Die Wiederaufnahme des Verfahrens wurde sofort mit allem Eifer in die Wege geleitet, und das Ergebnis konnte von vornherein keinem Zweifel unterliegen. Roger Marske und sein Vater waren zwar aller irdischen Justiz entrückt, aber ein paar Wochen lang wurden ihre Namen im ganzen Königreiche nur mit tiefem Abscheu genannt. Unter den noch am Leben befindlichen Personen, die bei dem neuen Rivington-Prozess recht übel fuhren, war auch die wackere Frau Webley, der man für eine gute Weile ihr nicht eben sauberes Handwerk legte. Sie hatte ja nach einigen Winkelflügen eingestehen müssen, daß während Janets Abwesenheit Roger Marske in ihrem Laden gewesen war und sie dafür bezahlt hatte, daß sie das junge Mädchen in das einsame Mühlenhaus von Chipping Wyvern schickte.

Nach seiner glänzenden Freisprechung und seiner unter der Teilnahme der vornehmsten Gesellschaft von London vollzogenen Vermählung zog sich Hauptmann Rivington mit seinem schönen jungen Weibe in das kleine alte Landhaus zu New-Forest zurück, das zum Entzücken der getreuen Sara Leven nicht verkauft worden war, und oft genug plauderten sie an langen Winterabenden von den schrecklichsten Tagen ihres Lebens.

Wenn dem jungen Ehepaar dann gelegentlich ein bitteres Wort über Derzog ent schlüpfte, legte Janet ihm zärtlich die Hand auf den Mund und sagte:

„Ich will nichts gegen ihn hören, Arthur! — Denn was er auch an anderen gefehlt haben mag, ich werde niemals aufhören, ihm die innigste Dankbarkeit zu bewahren. Er allein war es, der Dich mir zurückgegeben, und er hat unser Glück mit seinem Leben erkaufte.“

Dann zog Arthur Rivington sein süßes Weibchen in die Arme, und sie vergaßen in der Seligkeit einer monnigen Gegenwart alles, was an Schrecknissen und Leiden hinter ihnen lag.

Bekanntmachung.

Frauen, deren Männer zum Heere eingezogen sind und gegen Entgelt Hemden nähen wollen, können sich bis Dienstag, den 29. d. Mts., Vormittags 12 Uhr, im Büro der Bürgermeisterei melden.

Langenschwalbach, den 25. Juni 1915.

1048

Der Magistrat.

Brotfraße.

Nach der Anordnung veröffentlicht in Nr. 138 des Kreisblatts, erhalten die Rathhalter für ihre Gäste Brotkarten nur gegen Vorlegung von Brotkartenabmelbeschein.

Es wird daher allen Rathhaltern geraten, diese Brot-Abmelbescheine umgehend zu beschaffen und die Rathgäste bei Anmeldungen schon vorher rechtzeitig darauf hinzuweisen, daß sie die Abmeldungen mitbringen.

Langenschwalbach, den 23. Juni 1915.

1037

Polizeiverwaltung.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senst in Hahnstätten

empfehlte zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

T-Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekrippen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Sinkkasten, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen,

Säufelmaschinemeßer u. Rübenschniddermesser

929

in allen Größen vorrätig.

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Aegyten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus).
10. Uebersichtskarte von Europa

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine bequeme vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle des „Rar-Boten“
Langenschwalbach.

Sonntag, den 27. Juni, nachm. 5 und abends 8 Uhr im Hotel „Preuß. Hof“, früher „Russ. Hof“, Langenschwalbach, veranstaltet die

Mainzer Kino-Gesellschaft

Bühnengroße

Projektions-Schauspiel

vom Kriegsschauplatz.

Es werden die neuesten Ereignisse von Ost und West und Seelämpfe vorgeführt

Vaterländische Rezitationen:

„Aus Sturmes Not“ und „Die Fahne der 61er“

— Dieser Vortrag ist von den Behörden warm empfohlen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

1047

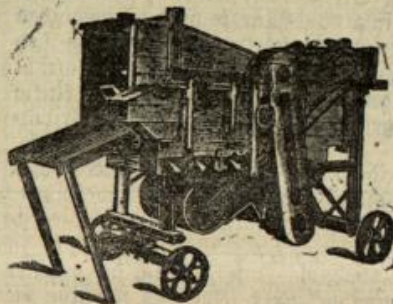
Die Direktion.

Ein Teil des Reinertrags wird der Bürgermeisterei hier bedürftige Angehörige der im Felde stehenden übergeben.

Grasverkauf Oberförsterei Wiesbaden

1. Montag, den 28. Juni 1915, Wiese am Giedelhof, Forstwiese, Himmelwiese und Schloßwiese am Platten, Schwarzesloch, Neuwiese, Seibelsloch, Christophelsloch. Beginn 9 Uhr an der Fischzucht.

2. Dienstag, den 29. Juni, Mählrod, Schwarzesloch, alte Forst-, Johann Joste-, Schuhmachers-, Fischbach-, kleine, obere und untere Kesselswiese. Beginn 10 Uhr an Mählrod.



Dreschmaschinen

mit Reinigung

schon von ca. M. 400 an

Th. Mansardt u. Co.
Frankfurt a. M.

Eine geräumige
Wohnung
3 Zimmer mit Zubehör zu
vermieten.
Wo, sagt die Exp. 1032

1 hochträcht. Rind
oder gute junge Kuh, Simmentholer oder Bogelsberger Rasse unter Garantie zu kaufen gesucht. Gest. Off. unter Preisangabe zu richten an
Karl Stahl,
Mittelheim (Rheingau),
10 Hauptstraße 34.

Trefte nächsten Montag am Bahnhof Langenschwalbach mit 1 Waggon erstklassiger
Gefendorfer
Dickwurzpflanzen
zum billigsten Tagespreis ein.
Gg. Hartmann,
1052 Erbenheim.

Verdienst.

Vertrieb e. gg. neuen behörl. Konzession. Wohlfahrtskarten-serie bietet tücht. Alleinvertreter im hies. Bezirk (Selbstverkaufer, auch Dame bevorzugt) guten Tagesverdienst. Hauptvertriebsst. d. D. P. S., Wiesbaden, Friedrichstr. 48 III.

Eine Hobelbank

eine kleine Theke und ein gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen.

Wo, sagt die Exp. 1034

Gänse, Enten,
Hühner, Hähne,
Tauben, Reh
u. Hirsch

werden zu guten Preisen angekauft. 1039

W. Werner,
Wiesbaden, Bleichstr. 23.

Eine Frau sucht für
Mittags Beschäftigung.
1051 Nah. Exp.

Gesucht zu leidender Dame zur persönlichen Bedienung Tagsüber ein gesundes, unabhängiges

Fräulein

für die Sommermonate in Schwalbach. Alter 25-35 Jahre. Etwas Nähen erwünscht. 1050

Offerten unter A. 53 des Wiesbadener „Tagblatt-Verlags“.